Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 36

Artikel: Wie denke ich als Schweizer über einen möglichen Krieg zwischen

Deutschland und Frankreich-England?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

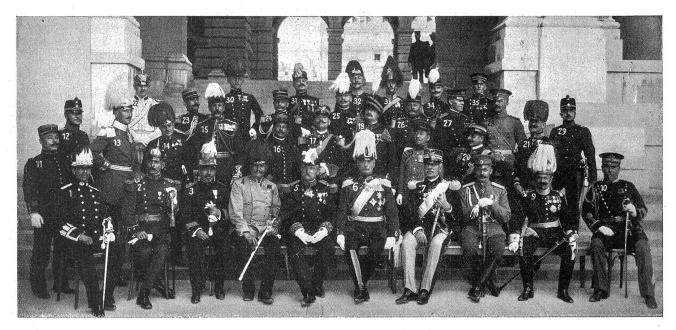
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die fremden Offiziere an den Manovern des I. Armeekorps.

1. L'ieutenant Salvador Seri ano Munoz (Guatemala). — 2. Oberft Don Cornelio Gutierrez (Argentinien). — 3. Oberft Ernesto Mencos (Guatemala). — 4. Seldmarschal-Eleutenant Blasus Schemua (Oesterreich-Ungarn). — 5. General Mercler-Izilon (Srankreich). — 6. General Baron von und zu Eglossificin (Deutschland). — 7. General-Eleutenant Domenico Grandi (Italien). — 8. Oberft Scalon (Rußland). — 9. Oberst-Eleutenant Jorge Sernandez de Beredia (Spanien). — 10. Oberst-Eleutenant George Bell jr. (Vereinigte Staaten von Amerika). — 11. Bauptmann Arias y Aranguez (Peru). — 12. Oberst-Eleutenant Burgisser (Schweiz). — 13. Oberst-Eleutenant Gräfer (Deutschland). — 14. Oberst-Eleutenant Karl von Soos (Oesterreich-Ungarn). — 15. Oberst-Eleutenant S. Mau 1e (England). — 16. Oberst-Eleutenant Ballesteros (Peru). — 17. Generalitabs-Bauptmann Alberto de Marinis (Italien). — 18. Jonkheer G. A. Alting von Gensau (Niederlande). — 19. Major K. Dagai (Japan). — 20. Major Carlo de Antonio (Italien). — 21. Major von Berlepsch (Oesterreich-Ungarn). — 22. Obersteutenant Baron von Deernberg (Deutschland). — 23. Major Angelo-Ecopold da Cruz e Souza (Portugal). — 24. Major João von Berlepsch (Oesterreich-Ungal). — 25. Major G. den Dooren de Jong (Niederlande). — 26. Bauptmann Mamet (Belgien). — 27. Bauptmann Becker (Srankreich). — 28. Bauptmann Ballbund (Rußland). — 29. Generalitabs-Major Riggenbach (Schweiz). — 30. Bauptmann Boisard (Srankreich). — 31. Bauptmann Roger Sitch (Amerika). — 28. Bauptmann G. Björnström (Schweden). — 33. Bauptmann II. Barlemann (Schweden). — 34. Bauptmann Boisard (Srankreich). — 35. Bauptmann Roger Sitch (Amerika).

Wie denke ich als Schweizer über einen möglichen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich=England?

Wir erinnern uns noch alle des Burenkampfes, der um die Wende des 20. Jahrhunderts im fernen Südsafrika stattsand. Damals verloren die Buren ihre Nationalität an das "internationale" England. Kein Kriegsvolk aus der neueren Zeit besaß unsere Sympathie in so hohem Maße wie diese ausgewanderten Niederdeutschen. Ueberall im Schweizerlande war die Anteilnahme am Geschied des tapfern Burenvolkes eine außervordentlich große. Das war einmal ein Stück äußerer Politik, das jedermann ergriff, ein Drama von spanender, tieser Lebendigkeit. Selbst die einsachsten Leute waren mit ihren Gedanken im sernen Südafrika. Man erlebte alle Ereignisse mit, die sich an die Namen Joubert, Eronje, Krüger, Steyn, Buller, Koberts, French knüpsten; Ladysmith und Kimberley wurden bekannte Orte und wir begannen die Kopjes und ihre Verteidigung für eine alteidgenössische Sache zu halten. Aber schmerzlich klang es östers nach früherer Freude: "Unsere Buren haben verloren!" Und England siegte!

Und wie war's im russische japanischen Kriege? Wir schwärmten für den "kleinen Japs". Namen wie Nogi, Togo, Port Arthur, Mukden, Charbin, Wladiwostok klangen uns durchaus nicht fremd. Wie wurden damals die Zeitungen gelesen, als die Seeschlachten in den japanischen Gewässern ausgesochten wurden! Die Vernichtung der russischen Flotte und die Einnahme von Port Arthur wirkten auf finanzielle, militärische und politische Kreise wie elektrische Schläge ein. Und troz des Sieges der Japaner ist der Friede für Rußsland günstiger ausgesallen, als man erwarten konnte. Rußsland zahlte keine Kriegsentschädigung. Japan muß seine Kriegsanleihen selber verzinsen. Diese Steuer auf ein ganzes Wenschenalter tragen die Japaner selber als Erinnerung an

ihren großen Krieg, als Bezahlung ihres Erfolges. Dafür haben sie gleichzeitig mit dem Frieden das englisch-japanische Bündnis erneuert. Es war England, das wieder den Weltfrieden wollte; denn England ist stark genug, ihn der Menschheit für längere Zeit aufzuerlegen.

Und in der Marokko-Angelegenheit, die fortwährend Unruhe stijtet, hat ebenfalls England die Hand im Spiele. Im nordwestlichen Afrika haben sich während der letzten Monate wieder Dinge abgespielt, in die man zwar noch nicht genügend klar hineinsehen kann, die aber jedenfalls bereits für die nähere Zukunst in ihrer ganzen Bedeutung zu Tage treten werden. Man schrieb und redete von einem möglichen Kriege zwischen Deutschland und Frankreichsengsland, der die sinanziellen, militärischen, volkzwirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkte unseres Vaterlandes ebensalls stark berühren könnte. Sehr auffällig war schon die Halls stark berühren könnte. Sehr auffällig war schon die Halls stark verühren kresse, als wir Schweizer über den neuen Gotthardvertrag diskutierten; richtete sie doch in der vorstehenden Frage ihre Aussührungen indirekt gegen Deutschland. Es zeigte sich auch hier wiederum beutlich, daß wir in "Weltpolitik" unter dem Druck der engslischen Macht stehen. Die Grundsrage liegt wohl darin, daß der Eroßhandelsstaat England die wachsende Macht Deutschsands als Handelsstaat sehr ungern sieht. Deutschland und England! Das gute Einvernehmen der beiden Staaten war in den letzten Jahren östers geteilt, ein Krieg zwischen ihnen lag wiederholt im Bereiche der nahen Möglichkeit, obschon ein solcher die Weltstellung Europas und die Herschaft der weißen Kasse au sentschafte wurde, ein Gesichtspunkt, der bisher zu wenig beobachtet wurde.



Manöver des I. Armeekorps: Oberst Eduard Müller, Chef des schweizerischen Militärdepartements mit General Baron von Egloffstein, Gouverneur von Strassburg.

Was Marvkko selbst betrifft, so ist dies seit alten Zeiten von den pyrenäischen Staaten Spanien und Portugal als eine besondere Domäne ihres politischen und nationalen Chrgeizes betrachtet worden. Spanien hat den letzten erfolgreichen Arieg, den seine Geschichte kennt, auf marokkanischen Boden ausgesochten, und seit den Zeiten der entgültigen Vertreibung der Mauren aus Granada galt es im Volksdewußtsein als selbstwerständlich, daß früher oder später eine territoriale Ausdehnung über die Meerenge erfolgen werde.

Aber es kam anders; denn gegenwärtig hat es kaum mehr den Anschein, als ob Spanien zu dem marokkanischen Troste über seinen westindischen und philippinischen Kummer gelangen wird. Die beiden starken Nachbarn England und Frankreich haben ihr Auge auf das vermeintliche spanische Erbe geworfen und als dritter im Bunde gesellte sich Deutschland dazu. Als die Engländer vor 210 Jahren Gribraltar besetzten, beherrschte dieser Plat in ganz anderem Maße als heute die Durchfahrt durch die Meerenge, da es die Windverhältnisse den Segelschiffen der damaligen Beit sehr häusig unmöglich machten, anders als unmittelbar unter den Kanonen der Festung die Passage aus dem Mittel-meer in den Dzean und umgekehrt zu gewinnen. Andererseits war Gibraltar mit den Mitteln der gewöhnlichen Belagerung technisch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts so gut wie unangreifbar, da sich nirgends eine artilleristisch ge= nügende Position fand, um die Werke von der Landseite her zu beschießen. Die erste Minderung im Werte des Plates trat ein mit der Anwendung der Dampfkraft für den Schiffs= verkehr; Kriegs= wie Handelsflotten konnten nunmehr gefahr= los außerhalb des Wirkungskreises der Festungs-Geschütze die Straße passieren. In neuester Zeit hat sich aber auch die Tragweite der modernen Artillerie soweit gesteigert, daß schwere Positionsgeschütze über die Bai von Algesiras himiber die schwächere Seite der in die Felsen gehauenen Werke beschießen könnten. Da es nun in keiner Weise wahrscheinlich ift, daß Spanien im gegebenen Falle einen Versuch machen würde, die Neutralität seines Gebietes zu gunften des eng= lischen Pfahls in seinem Fleische mit bewaffneter Hand und Gewalt zu wahren, so wird es den Britten in ihrem Felsenneste ungemütlich und sie sehen sich bei Zeiten nach einer Ergänzung und Verstärkung ihrer Position an der Meerenge um. Zu einem solchen Zwecke bieten sich von Natur die Gibraltar gegenüberliegenden Städte Tanger, das marok-kanisch ist, und das spanische Ceuta. Diese beiden Plätze oder auch nur einer von ihnen neben Gibraltar in der Hand Englands bedeuten in der Tat, daß die vollständige Sperrung des Mittelmeeres in englischem Belieben stände; es

liegt daher im Interesse aller hier beteiligten Mächte gleich= mäßig, bergleichen Ueberraschungen zu verhindern.

Man hat von Englands Politik gesagt, sie sei offen aber brutal. So viel ist sieder, daß England international denkt und handelt. Es ist eine internationale Weltmacht, ein "modernes Kömerreich", das alle Volksselbskändigkeit, alle Nationalität auf Erden bedroht, ein "neues Kömervolk", das alle Volksseigenart der bekannten Welt zu zerstören und erdrossein such "national" ist, muß antienglisch sein. Wenn irgend etwas in der Weltgeschichte sieher ist, so ist es der zukünstige "Weltkrieg", das heißt der Krieg derer, die sich vor England retten wollen. Man sehe die disherige Geschichte: England steigt in allen Weltteilen! Und noch ist kein Ende abzuschen. Denn bei einem Krieg gegen England kommt im ersten Stadium nur die Flotte in Betracht. Eine Landung mit Insanterie und Artisserie in England ist undenkbar, solange dessen Seeherrschaft nicht gebrochen ist. Die Punkte, wo England vervundbar ist, sind seine Wasserschlacht ist England völlig unangreisdar und Suez. Ohne Seeschlacht ist England völlig unangreisdar und mit einer Seeschlacht sönnen nur Gegner drohen, die den Engländern gewachsen sind. Auch Deutschland kann heute noch nicht die Führung im Seekriege übernehmen. Selbst die vereinigten Flotten von Frankreich, Rußland, Deutschland und Desterreich würden noch um einige Geschksstärken schwächer sein, als die enalische Klotte für sich allein.

die englische Flotte für sich allein.
Ich habe einmal davon gelesen, England müsse und könne in die Rangklasse einer europäischen Macht zurückversetzt werden, wenn Rußland, Deutschland und Frankereich einen Koalitionskrieg führen, den England allein auszuhalten hätte. Was die Kombination Petersburg-Berlinsparis betrifft, so ist das allerdings die einzige Verbindung, die eine Verminderung der Landesheere gestattet und uns vor einem kontinentalen Kriege sichert, der uns grenzenlose Schädigungen bringen kann. Das Gesühl, daß der jezige Dreibund nicht das letzte Wort europäischer Gruppierung bedeutet, ist weit verbreitet. Wer aber verkennt, daß die

Verbindung von Deutschsland und Frankreich, so wünschenswert sie ist, kein Zustand ist, auf den man rechnen kann? Der heutige Zustand ist, daß Englänsder und Franzosen sich

gut vertragen! Frankreichs Absichten in Marokko sind bekannt. Sie gehen auf das marokkanische Binnenland und erstreben eine Fortsetzung der großen Mittelmeer = Stellung von Tunis und Algier her bis an den atlantischen Dzean. Namentlich das Innere von Marotto ist fruchtbarer und entwicklungsfähiger Algier, und man braucht nur einen Blick auf die Karte von Afrika zu werfen, um zu sehen, eine wie not= wendige Abrundung des großen französisch = nord= afrikanischen Kolonialrei= ches der schon ringsum= brandete maroffanische Ect= pfahl bildet. Trop den Al= geeirasakten haben sich die Franzosen in den letten Monaten tüchtig daran ge= macht, den Braten gehörig



Manöver des I. Armeekorps:

Oberst Peter Isler,
Kommandant des I. Armeekorps.

anzuschneiden, d. h. an der sogenannten Tunifikation Marokkos weiter zu arbeiten. Dem neulichen Versuch der französischen Regierung, Marokko "aufzusaugen", trat Deutschland mit dem Erscheinen eines Kriegsschiffes vor Agadir deutsich entgegen. Die Wirkung war eine ähnliche wie damals, als Raiser Wilhelm 1905 in Tanger landete und erklärte, daß er in dem Sultan einen "unabhängigen, absolut freien Souverän" er= blicke. Dem Fernstehenden muß sich die Ansicht aufdrängen, daß England und Frankreich in der letzten Zeit gewisse Vorbereitungen zu treffen suchten, um Deutschland über die Zugeständnisse der Algeciras-Konferenz hinauszudrängen und die Basis vollständiger Gleichberechtigung aufheben wollen in Westmarokko, mit seinen atlandischen Hasenplätzen und dem so überaus fruchtbaren Atlasvorlande. Do die neue Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich veranlassen kann, daß

die lettere Macht den Gedanken der Tunifikation Marokkos begräbt und statt dessen freies Feld schafft für die gleichberechtigte Betätigung der wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte aller europäischen Nationen, ist immer noch sehr fraglich. Und ebenso schwierig ist die andere Frage, wie Deutschsland auf seine Rechte und Aussichten in Marokko verzichten kann und dafür selbstverständlich gleichwertige Entschädigungen verlangen muß; denn es ist nicht gut einzusehen, wo man diese Kompensationen suchen und sinden soll. Konzessionen, die Frankreich in Vorderasien oder am Kongo zu gewähren vermöchte, wären schwerlich geeignet, Deutschland wirklich schadlos zu halten. Die kriegstechnische und handelspolitische Bedeutung der Meerenge von Gibraltar ist so groß, daß eine Macht wie Deutschland niemals darauf verzichten kann und barf. (Schluß folgt.)



Bundesstadt

- In der letten Samstagnacht wurde Br. Dr. Zesiger, Beamter des berni= schen Staatsarchivs und Mitarbeiter der "Berner Woche" von einigen deutschen Burschen überfallen und mit Messerstichen arg mißhandelt. Sein Zustand gibt nicht Anlaß zu ernsten Befürchtungen, immerhin wurde er durch großen Blutverluft tors einverstanden sei, daß letzterer aber sehr geschwächt. Der Hauptübeltäter hat sich in der Vertretung dieser Bestrebungen durch die Flucht den hiesigen Gerichten entzogen.

Wir wünschen Hr. Dr. Zesiger baldige Genefung und dem ruchlosen Gesellen

den verdienten Lohn.

- Der Bräsident der Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen, Herr Plazid Weißenbach, hat auf Ablauf seiner Amtsdauer (nächsten Dezember) seine Demission eingereicht.
- In Châtel=St.=Denis starb im Mili= tärdienst gr. cand. jur. Otto Mischler, Studierender an unserer Hochschule und Vice-Präsident des Berner Gemischten Chors.
- Die Allgemeine Gasindustrie= Gesellschaft in Bern nimmt zum Zwecke der Rückzahlung von Bankvor= schüssen und zur Geschäftserweiterung ein 4½ pronzentiges Anleihen von 600,000 Fr. auf.
- herr Privatdozent Dr. hans Richter in Bern hat einen ehrenvollen Kuf als Professor an die Verterinärs Anatomie der Universität Philadelphia erhalten.
- Aus sicherer Quelle verlautet, daß mit den Abbrucharbeiten der alten Münze, des Hallerhauses und des Hotels Bellvue sofort begonnen werden soll.

- Leist bestätigte seinen Vorstand wieder den. Die Ausführung derselben ist Frau-
- Der Regierungsrat hat in der bekannten Seminarfrage entschieden. Er anerkennt, daß Seminardirektor Dr. Schneider sich keine Amtspflichtverletung zu schulden kommen ließ, daß die Behörde mit den Reformbestrebungen des Direkoft zu wenig Klarheit an den Tag ge= bro" zwar als schönen künstlerischen Ent= legt und sich oft auch in der Wahl der wurf anerkennen, aber für den gegebenen Mittel vergriffen habe. Dr. Schneider Fall nicht als geeignet betrachten. wurde provisorisch für ein Jahr als Direktor bestätigt.
- Aus Mangel an Arbeit mußte das städtische Arbeitsamt 30-40 Hülfsarbeiter entlassen.
- Für die Engadinermuseums= lotterie sind mehrere Verlosungsobjekte bei bernischen Geschäften gekauft worden, 10 3. B. die Wohn= und Efzimmerein= richtung bei Baumgartner & Cie., sowie die sämtlichen Belos.

An der Matte fiel ein neunjäh= riger Knabe infolge Bruchs des Blumengesimses zwei Stockwerke tief auf die Straße und verlette sich sehr schwer.

- Für das Referendum gegen die Kranken= und Unfallversiche= rungsvorlage sind auf der Bundes= kanzlei 76,287 Unterschriften eingelangt.

- Die Berbstseffion der Bundes= versammlung beginnt am 25. Sep=

tember nächsthin.

Der Rekurs betreffend Schängli und Volkshaus, welcher an die Regierung weitergeleitet wurde, kommt bei derselben voraussichtlich im Oktober zur Behandlung.

Die Rischen im Gang vor dem

Der Marktgaß=Amthausgaß= | durch Bronzefiguren geschmückt wer= und bewilligte 50 Fr. an die Kosten der Pläne für den Käfigturm-Durchstich.

— Der Regierungsrat hat in der ger Steinschleuberer und ein Krieger mit einem tötlich verwundeten Kameraden im Arm sind beireits angelangt.

> - Im Namen von 4 Mitgliedern des Preisgerichtes zur Beurteilung der Entwürfe für das Welttele= graphenentmal erflärt herr Professor Helner, daß sie das Projekt Nr. 53 "Te-bro" zwar als schönen künstlerischen Ent-

Aus dem Kanton

- Die Trinkerheilanstalt Nüch= tern hatte im letten Geschäftsjahr durch= schnittlich 31—32 Pensionäre, von denen 32 Berner, 36 Angehörige anderer Kanstone und 6 Ausländer waren.
- Bei sehr starkem Besuch fand im Seminar Hofwil vorigen Sonntag das Schlußturnen der dortigen Schüler statt, an dem recht gute Leistungen zu Tage traten. Die besten Einzelturner wurden mit Preisen ausgezeichnet.
- Die Spar= und Leihkaffe Belp zählt das Geschäftsjahr 1910/11 zu den guten. Bei großem Umsat hat das Institut ohne jeden Verlust gearbeitet. Die Aktionäre erhalten eine Dividende bon 5 %.
- Die Gemeinde Köniz hat die Ausführung ihrer Wasserbersorgung beschlossen. Sie kauft zu diesem Zwecke die Quellen am Ulmizberg, welche der Wasser= genossenschaft Sulgenbach gehören und ungefähr 500 Minutenliter liefern. Neben der eigentlichen Ortschaft Köniz werden Ende Dezember sollen sie beendigt sein. Militärdepartement sollen bekanntlich auch Wabern und Gurtenbühl mit Wasser